

Arbeiter-Baugenossenschaft Schaffhausen Bocksriet nutzt Dachsanierung für Einbau von Solaranlage : wenn der Heimatschutz mitredet

Autor(en): **Hartmann, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 6: **Fenster**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeiter-Baugenossenschaft Schaffhausen Bocksriet nutzt Dachsanierung für Einbau von Solaranlage

WENN DER HEIMATSCHUTZ MITREDET



Bild: Edwin Habützel

Die Arbeiter-Baugenossenschaft Schaffhausen Bocksriet hat die Dächer ihrer 52 Häuser saniert und bei dieser Gelegenheit eine grosse Photovoltaikanlage installiert. Kein leichtes Unterfangen, da der Heimatschutz bei der siebzig Jahre alten Siedlung ein gewichtiges Wort mitzureden hatte – sie steht im Bundesinventar für schützenswerte Bauten.

Von Stefan Hartmann

Bocksriet ist ein geschichtsträchtiger Ort. Die Siedlung wurde in einer Zeit grösster Wohnungsnot im Zweiten Weltkrieg erstellt, mitten im Winter, bei prekärer Witterung, wie man in den Annalen nachlesen kann. Die Bau- und Zimmereiarbeiten erfolgten in Handarbeit. Als künftige Bewohner mussten die Genossenschafter selber tüchtig zupacken; Eigenleistung war selbstverständlich.

Die Photovoltaik-Indachanlagen der Bocksriet-Häuser sind kaum sichtbar und fügen sich harmonisch in die Siedlung ein.

Knappe Finanzen und der Mangel an Baustoffen zwangen damals zum rationellen Bauen. Zement und Eisen waren rationiert; pro Haus teil gab es nur zwei Tonnen Zement. Es kam vor allem einheimisches Fichtenholz zum Einsatz. Not macht erfinderisch: Der Architekt Willi Vetter entwickelte damals Holzwände in Leichtbauweise. In der Zimmerei wurden die 2,5 mal 7 Meter grossen Wände vorfabriziert, dann per Ross und Wagen auf die Baustelle transportiert und mit Muskelkraft und Hebelgesetz auf die vorbereiteten Fundamente gehievt – Brennstoffe für Baumaschinen oder Hebekrane waren zu teuer. Die innovative Bauart mit vorgefertigten Elementen wurde auch anderswo übernommen, so etwa in Bern Bethlehem, wo eine andere Siedlungsgenossenschaft nach den gleichen Plänen wie im Bocksriet erstellt wurde.

Stadt half tatkräftig mit

Die Wohnkolonie der Arbeiter-Baugenossenschaft Schaffhausen Bocksriet umfasst 52 Häuser in drei Reihen zu 4er- oder 6er-Blöcken. Sie liegt an bester sonniger Lage; zu jedem Haus gehört ein Garten von rund 150 Quadratmetern Grösse – Selbstversorgung war zur Zeit, als die Häuser erstellt wurden, Pflicht. Dank tatkräftiger Unterstützung der Stadt – es war die Ära des legendären Schaffhauser Stadtpräsidenten und SP-Nationalrats Walter Bringolf – konnte das Projekt in zwei Etappen 1942/43 realisiert werden. Die Stadt stellte das Land im Baurecht zur Verfügung, beteiligte sich an den Baukosten und bürgte bis zu 85 Prozent für die Hypotheken. Später konnte sich die Genossenschaft auskaufen und ist heute Eigenerin des Bodens.

Die robusten Holzhäuser wirken auch siebzig Jahre nach ihrer Erstellung einladend, da sie eine sympathische Grösse haben und gut unterhalten sind. 1996/97 wurden alle Fassaden renoviert, die Sanierung der Innenräume erfolgt laufend bei Mieterwechseln; bis jetzt sind fünf der 52 Häuser totalsaniert. Die 4-Zimmer-Wohnungen sind indessen klein; sie weisen 90 Quadratmeter Wohnfläche auf, was einer mehrköpfigen Familie einiges an Organisation abverlangt.

Heimatschutz frühzeitig in Planung einbezogen

Die Wohnkolonie Bocksriet bildet ein Quartierschutzgebiet der Stadt Schaffhausen und steht im Bundesinventar für schützenswerte Bauten des Bundesamtes für Kultur. Lokal werden diese Interessen vom Schaffhauser Heimatschutz wahrgenommen. Als die Sanierung der Dächer anstand, wurde der Heimatschutz bereits früh in die Planung einbezogen, da der Einbau einer

Solaranlage zur Diskussion stand. Die Nutzung der Solarenergie lag auf der Hand: Die Südlage der Hausdächer ist dafür optimal. Zudem konnte der Einbau einer Solaranlage ideal mit der Dachsanierung verknüpft werden.

«Das folgenschwere Nuklearunglück von Fukushima im März 2011 hat den Solarentscheid erleichtert», ist Vorstandsmitglied Edwin Hablützel überzeugt. Die Forderungen nach einer Energiewende – Ausstieg aus der Atomkraft und die stärkere Nutzung von erneuerbaren Energien – seien damals in der Schweiz «laut und deutlich» gewesen. Maschinenbautechniker Hablützel hat sich daher für die Photovoltaikanlage stark gemacht. Und als Finanzvorstand des Bocksriet begann er sogleich zu rechnen, denn die Vorlage musste von einer ausserordentlichen Generalversammlung bewilligt werden.

Zeitverzögerung kostet viel Geld

Eine aufgeständerte und damit gut sichtbare Anlage kam für den Heimatschutz nicht in Frage, obwohl sie mehr Ertrag erbracht hätte. Das geschützte Ortsbild des Bocksriet wäre gestört worden, wurde als Begründung angeführt. Den endgültigen Segen für den Bau der Indachanlage gab das Bundesamt für Kultur erst nach der Bauausschreibung. Und das dauerte. «Für uns war unverständlich, weshalb sich der Entscheid über drei Monate hinzog», bemängelt Edwin Hablützel. Mit der jahreszeitlichen Verzögerung – im Winter können keine Photovoltaikmodule installiert werden – verlor man alles in allem drei viertel Jahre. Just während dieser Zeitspanne fuhr der Kanton Schaffhausen sein Förderprogramm für erneuerbare Energie herunter. Zudem fiel der Beitrag der Kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) von 55

- 1 Die Gärten waren in der Krisenzeit der 1940er-Jahre wichtig für die Selbstversorgung.
- 2 Aus der Luft sind die südseitigen grossflächigen Solaranlagen gut erkennbar.
- 3 Bejahrter Charme: Die Holz-siedlung wurde vor siebzig Jahren in Handarbeit gebaut. Die Fassaden wurden 1996/97, die Dächer 2012 umfassend erneuert.

Bild: Stefan Hartmann

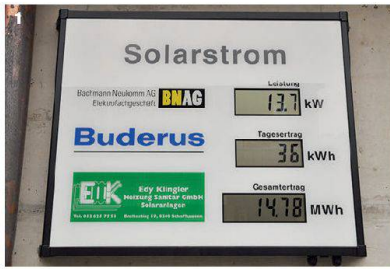


Bild: Daniel Lörtscher



Bild: Edwin Hablützel





Bilder: Edwin Hablützel



- 1 Das Tableau zeigt die aktuelle Leistung und den Tagesertrag der Solaranlage an.
- 2 Einbau der Indachanlage. Bocksriet steht im Inventar für schützenswerte Bauten, sodass eine (wirkungsvollere) Aufdachständerung nicht möglich war.
- 3-5 Bis jetzt sind fünf der 52 Häuser innen totalsaniert.



Bilder: Stefan Hartmann

BAUDATEN

Solaranlage:

Module: 666, Typ Centrosolar S-Class Integration Deluxe
 Nennleistung: 130 kWp
 Produktion: 120 000 kWh
 Wirkungsgrad: 14,1 %
 Installationskosten: 1 Mio. CHF

Beteiligte Firmen:

Buderus Heiztechnik AG
 Bachmann Neukomm BNAG
 Klingler Heizung Sanitär

Mietzinse 4-Zimmer-Haus, 90m²:

für nicht erneuerte Wohnung
 (nur Dachsanierung/Solaranlage):
 1054 CHF plus ca. 100 CHF NK

für totalemneuerte Wohnung
 (Innensanierung + Dachsanierung/
 Solaranlage):
 1440 CHF plus ca. 100 CHF NK

auf 50 Rappen pro Kilowattstunde. Die KEV ist ein Instrument des Bundes, das zur Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien eingesetzt wird. Die KEV deckt die Differenz zwischen Produktion und Marktpreis und garantiert den Produzentinnen und Produzenten von erneuerbarem Strom einen Preis, der den Produktionskosten entspricht. Die Vergütungsdauer beträgt je nach Technologie 20 bis 25 Jahre.

Ab 2017, so hofft die Genossenschaft, sollte das KEV-Geld fließen. Zwischenzeitlich erhält die Baugenossenschaft Bocksriet eine pauschale Vergütung von neun Rappen pro Kilowattstunde von den Städtischen Werken Schaffhausen. Der langfädige Entscheid aus Bern habe die Genossenschaft Bocksriet mehrere Zehntausend Franken gekostet, schätzt Edwin Hablützel.

Dachsanierung mit Solaranlage kombiniert

Parallel zur Dachsanierung stand die Erneuerung der Strom- und Telefonleitungen an; dafür waren auch Grabarbeiten vor den Häusern nötig. Die Kombination der Arbeiten ergab finanzielle Synergieeffekte: Für sich genommen wäre die Solaranlage auf zwei Millionen Franken zu stehen gekommen. Ebenso teuer wären die reinen Dachsanierungsarbeiten und die Modernisierung von Strom- und Telefonkabeln gewesen. Dank der Zusammenlegung der

Arbeiten brauchte es nur ein gemeinsames Gerüst, und die «Stromer» konnten gleichzeitig die Verkabelung der Solaranlage und die Erneuerung des Elektrischen im Haus erledigen. So kamen die Ausgaben lediglich auf drei Millionen Franken zu stehen. Für die Solaranlage musste ein Kredit aufgenommen werden. Da sich dazu die Hausbank trotz langjähriger Zusammenarbeit ausserstande sah, ging die Siedlungsgenossenschaft zur lokalen Sparkasse, die den Kredit anstandslos sprach.

An der ausserordentlichen Generalversammlung vom März 2011 gaben die Genossenschafter nicht nur grünes Licht für die Solaranlage, sondern stimmten auch einer Erhöhung der Mieten um 150 Franken zu. Eingebaut wurde eine Anlage mit insgesamt 666 dachintegrierten Hochleistungsmodulen und 130 Kilowattpeak Nennleistung. Damit kann die Hälfte der 52 Bocksriet-Haushalte mit Strom vom Dach versorgt werden. Die im Rahmen der Dachsanierung vorgenommene Isolation mit 15 Zentimetern Steinwolle hat sich laut Edwin Hablützel bereits ausbezahlt. Trotz kaltem Winter verbrauchte die Siedlung von Januar bis März 2013 fast neun Prozent weniger Gas, verglichen mit der Vorjahresperiode. Dachsanierung und Installation der Photovoltaikmodule konnten dank der optimalen Koordination der Handwerksarbeiten durch den Genossenschaftspräsidenten Urs Möckli, selber ein Elektromonteur, in rund drei viertel Jahren abgeschlossen werden. ■